

wurden unruhig, und man sah, daß das Verpup-  
 pengstadium da war. Einige Stück waren so ver-  
 nünftig, und gingen, ohne daß ich viel gute Worte  
 gebrauchen mußte, in die Erde, andere aber ran-  
 ten Tage lang umher, ohne eine Miene zum Einstei-  
 chen zu machen. Da nahm ich, kurz entschlossen,  
 einen Puppenkasten, füllte ihn mit lockerem Torf, bohr-  
 te mit einem Finger schiefe Löcher in dieselbe und oh-  
 ne viel Federlesens zu machen, steckte ich die Rau-  
 pen zur Hälfte hinein. Und das Mittel half, allmä-  
 lig verschwand eine nach der anderen ohne mehr auf  
 die Oberfläche zu kommen. Auf diese Weise beförderte  
 ich am 23. August die letzte ihres Stammes und  
 sagte mir, ziemlich erleichtert, daß die Gucht vor-  
 läufig beendet sei.

Die Puppen ließ ich dann ungefähr einen Mo-  
 nat in der Erde, nahm sie dann heraus, und sah  
 zu meiner Freude, daß sämtliche 18 Stück verpuppt  
 waren. Diese gab ich in eine Schachtel mit Moos und  
 setzte sie hinter das Fenster zur Ueberrwinterung. Im  
 Februar sah ich nach, die Puppen waren gesund, aber  
 als wäre der Opfer noch immer nicht genug gewesen,  
 bespritzte ich im März, wie es wärmer wurde, die Pup-  
 pen und tat des Guten wohl zu viel, denn als ich  
 im Laufe der Woche nachsah, waren zwei Stück ver-  
 schimmelt und obgleich ich die anderen gleich ins tor-  
 schene Moos hineinbettete, mußten doch auch sie ge-  
 litten haben, denn von den übriggebliebenen 16 Stück  
 schlüpfen mir am 30. Mai 2 Falter, ein Paar spä-  
 ter noch 2 Weibchen und vier verküppelte Falter,  
 also von dem ganzen Gelege vier brauchbare Falter.

Zum Kapitel

„das Ködern und der Lichtfang.“

Im ersten Jahrgang unserer „Mittheilungen“  
 sind in dem Falter- und Raupenkalender die in  
 den verschiedenen Monaten fliegenden Falter, sowie  
 die Oertlichkeiten, an denen sich dieselben aufhalten,  
 angegeben. Der Anfänger findet hier den Fingerzeig,  
 wie er seiner Lieblinge habhaft werden kann.

Für den Tagfalter-sammler genügt dies, denn

er braucht, da die Tagfalter die Kinder der Sonne  
 sind, nur die Orte zu durchstreifen, wo die Futter-  
 pflanze der Raupe der betreffenden Schmetterlings-  
 art wächst, um auch gewöhnlich den Falter zur  
 angegebenen Zeit daselbst anzutreffen. Im hellen  
 Sonnenschein treiben sich die Tagfalter, sowie viele  
 andere lichtliebende Arten, wie z. B. *Zygænen*, *So-*  
*sien*, ein Teil der *Plusien*, ja selbst einige Spinner  
 und *Actia*-Arten u. a., um die blühenden Pflan-  
 zen, sowie Bäume und Gesträuche herum, während  
 andere Arten sich an Bäumen mit ausfließendem  
 Saft oder auf feuchten Wegen aufhalten. Mit dem  
 letzten Sonnenstrahl verschwinden sie, um an ge-  
 schützten Stellen der Ruhe zu pflegen, und an ihrer  
 Stelle kommen in der Dämmerung die Schwärmer. Sie  
 besuchen bestimmte Blumen, so das Feigenkraut  
 (*Laportia officinalis* L.), Feigblatt (*Lonicera*  
*caprifolium* L. und *periclymenum*), Stattenkopf  
 (*Echium vulgare* L.), Wiesensalbei (*Salvia pratensis* L.),  
 sowie andere Arten, deren stark riechende Blüten  
 die Falter anlocken. Zwischen den Schwärmern tum-  
 meln sich aber stets auch die blütenbesuchenden Cu-  
 lenarten, und der fleißige Sammler kann hier, wie  
 auch auf *Silene*, *Verbena*, *Dianthus*- und *Phlox*-  
 arten manches seltene Stück erbeuten.

Da jedoch der Fang mit dem Netz bei Nacht  
 nicht gut ausführbar ist und nur der kleinste Teil  
 der Nachtschmetterlinge die Blumen besucht, muß  
 man andere Fangmethoden, den sogenannten Kö-  
 der und Lichtfang anwenden, um auch dieser Tie-  
 re habhaft zu werden. Es ist freilich nicht jeder-  
 manns Sache, bei der Nacht, anstatt in fröhlicher  
 Gesellschaft sich zu unterhalten oder zuhause im  
 weichen Bett zu ruhen, die Wiesen und Wälder zu  
 durchstreifen, dabei öfters von übelgesinnten Leu-  
 ten ungerempelt zu werden, oder gar von Hütern  
 des Gesetzes für ein verdächtiges Individuum gehal-  
 ten zu werden. Aber da ein erfolgreicher Köderfang  
 mehr einbringt, als das ganzjährige Absuchen der  
 Bäume und Büsche, so können wir es nur jedem  
 raten, diese kleinen Nöthen nicht zu scheuen. Solch  
 ein Nachtfang ist für einen Entomologen ein

download unter www.biologiezentrum.at



wahres Vergnügen, und wer die Nachtfalter nur beim Tage sucht, kann sich gar nicht vorstellen, wie behindert die beim Tage so trägen Tiere sind und welche Hexen, könnte sie bei Nacht aufführen, sowie auch, welchen anständigen Schluck sie vertragen können.

(Fortsetzung).

#### Vier Mimikry Theorie.

(Fortsetzung).

Die Nachahmung der Blattazeichnung wird jedoch von verschiedenen Arten auch in verschiedener Weise bewerkstelligt. Während bei *Kallima*-Arten der Stiel des Blattes in den Hinterflügel, gelschwänchen, und die Spitze dicht bei der Vorderflügelspitze liegt, ist es bei *Coenophlebia archidona* aus Bolivien umgekehrt (Fig. 14). Hier bildet die verlängerte Vorderflügelspitze den Stiel, und ein breiter, dunkler Streifen geht durch die Mitte beider Flügel, von dem zwei bis drei Streifen nach außen ausgehen. Ob sich die Schmetterlinge jedesmal so künstlich setzen, daß die Spitzen, die die Blattstiele vertauschen,

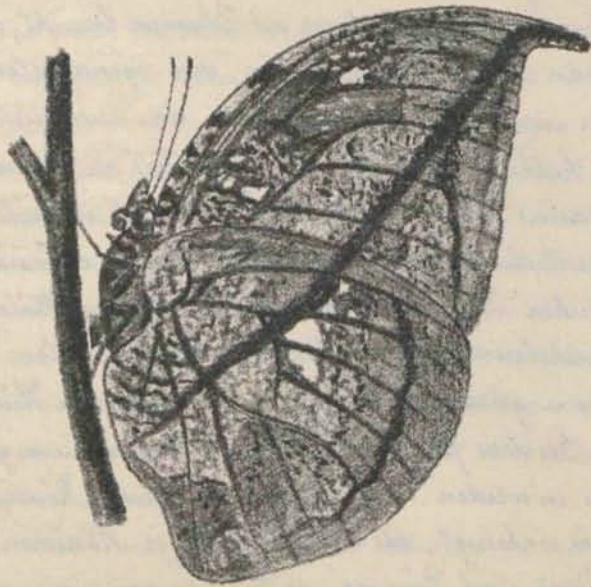


Fig. 14. *Coenophlebia archidona*, sitzend.

auch die Lössige berühren, ist keineswegs, denn in dem Blättergewirr des Urwaldes kann der fliegende Vogel nicht extra untersuchen, ob jedes Blatt auch richtig befestigt ist, wie wir es auch nicht bei Gemälden tun, es kommt, glaube ich, auf den Gesamteindruck an. — Es gibt aber auch Nachtfalter in den Tropen, die die Blätter nachahmen. So gibt es z. B. in Assam eine solche Art, *Phyllodes ornata* (Fig. 15). Die auffallend schwarz und gelb gefärbten Hinterflügel werden in der Ruhestellung von den Vorderflügeln bedeckt. Diese sind aber rotbraun mit schwarzen Zeich-

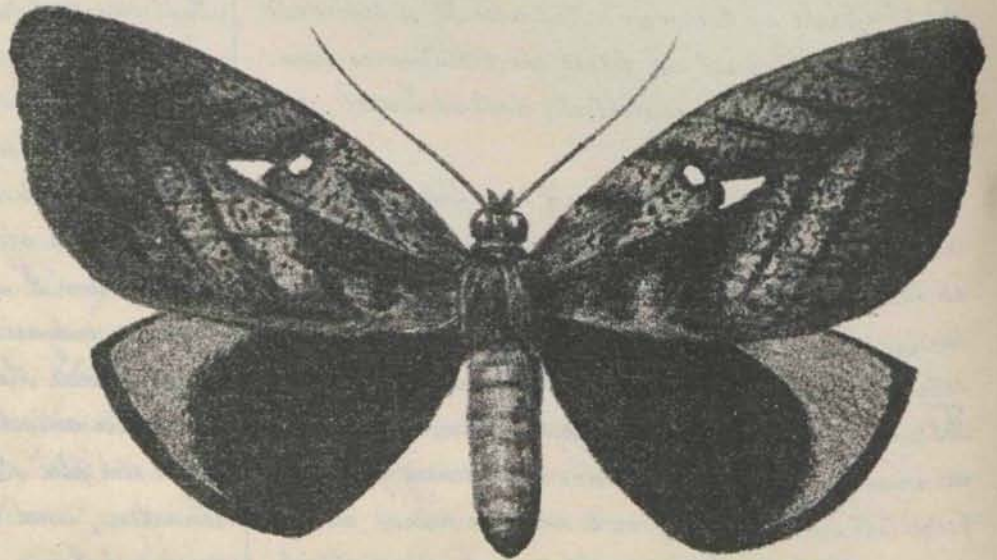


Fig. 15. *Phyllodes ornata*.

nungen, welche die Rippen eines Blattes scharf nachahmen. Die Hauptrippe beginnt nahe der Spitze des Flügels, bricht aber in der Mitte des Flügels an zwei silberglänzenden Kecken ab, und drei Paar Seitenrippen zweigen von ihr fast in gleichem Winkel und gleichen Abständen ab. Die Mittelrippe hängt noch einmal, auf dem Innenfeld des Flügels, an, doch nicht mehr so scharf gezeichnet. Das Ganze macht den Eindruck zweier zerrissener und sich teilweise deckender fauler Blätter und muß die Täuschung, wenn der Falter zwischen Laub auf dem Boden sitzt, eine ziemlich vollkommene sein. — Die Schutzfärbung reicht also so weit, wie wir gesehen haben, als sie in der Ruhestellung des Tieres gesehen wird. Bei Faltern, welche die Vorderflügel in der Ruhe stark anwischen die Hinterflügel zurückziehen, sind

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des entomologischen Vereines Polyxena](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [2\\_5](#)

Autor(en)/Author(s): Harmuth Friedrich

Artikel/Article: [Zum Kapitel "das Ködern und der Lichtfang.". 27-28](#)